

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 64 (1931)
Heft: 46

Anhang: Buchbesprechung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN

13. Febr. 1932 **BULLETIN BIBLIOGRAPHIQUE** 13 Févr. 1932

Beilage zum Berner Schulblatt Nr. 46 · Supplément à L'Ecole Bernoise № 46

Gunkel und Zscharnack, Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebel), Tübingen.

Im September des Jahres 1924 fand in Tübingen die erste Redaktionssitzung statt. Zwei Jahre später konnte der Verlag die erste Lieferung vorlegen. Seitdem trafen die vielen nachfolgenden Lieferungen mit monatlicher Regelmässigkeit ein, und nun liegen sie uns vor, die fünf umfangreichen Bände dieses Monumentalwerkes. Ein — freilich willkommener — Registerband wird noch folgen. Schon das Protokoll der ersten Sitzung hat ins Auge gefasst, dass die Neuauflage (die erste war 1909—13 erschienen) den Hauptnachdruck auf die Beziehungen zur Gegenwart legen sollte. Das Werk bietet, wie versprochen, einen vollständigen Querschnitt durch die Theologie unserer Zeit. Ältere und jüngere Forschungsgenerationen kommen gleichmässig zu Worte, und wenn es die gesicherte Ernte langjähriger Forschung zusammengetrug, gibt es auch ein Bild von der Bewegtheit und Fülle der Gegenwart. «Die Religion in Geschichte und Gegenwart» wendet sich nicht bloss an Berufstheologen, natürlich an diese zuerst; aber der Rahmen ist viel weiter gespannt. Welche Erscheinungen unseres kulturellen Lebens strecken nicht letzten Endes ihre Wurzeln bis in die Tiefen des religiösen Erlebnisbereiches! Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Dichtung, Kunst, alle Erscheinungen des Wirtschaftslebens werden irgendwie von religiösen Kräften durchströmt. Unser Nachschlagewerk berücksichtigt alle diese Lebensgebiete und auch die ausserchristlichen Religionen. So bringt es Artikel über Arbeiterdichtung und Kommunismus, über Shakespeare, Shaw, Tagore, über Volksbildungsbemühungen, Theater usw. — Ueber 700 ausgewählte Mitarbeiter haben ihre Beiträge beigesteuert. Das Werk ist eines jener tüchtigen Zeugnisse organisierter Gemeinschaftsarbeit, das seine täglichen Benutzer zur regsten Tätigkeit befriachten kann.

Georg Küffer.

Anmerkung: Wenn objiges Werk eher ausnahmsweise in die Privatbibliothek des Lehrers gelangt, sollte es ihm, falls nicht in der Lehrerbibliothek, so doch in einer ihm leicht erreichbaren öffentlichen Bibliothek zugänglich sein.

Walter Matter, Liturgische Gottesdienste. Gotthelfverlag Bern.

Die Schrift enthält sehr nachdenkliche Dinge. Ein Erstes: Die Evangelische Kirche ist eine Kirche des Wortes; die Wortverkündung durch die Predigt ist ihre vornehmste Aufgabe. Das Wort der Schrift muss auch der Träger einer liturgischen Feier sein. Sonst wird diese zum religiösen Konzert und Theater. «Dort, wo Gott die Ehre erwiesen werden soll, begegnet uns jetzt der Mensch, der homo religiosus, der, mit sich selbst zufrieden, in Harmonie mit dem Unendlichen schwelgt.»

Ein Zweites: Erst aus der Gemeinde heraus werden liturgische Gottesdienste wieder möglich; die Gemeinde selbst wird zu ihrem Vollzieher. Dieses allgemeine Priestertum — eine Errungenschaft der Re-

formation — setzt heute allerdings Kerngemeinden voraus, die solche Feiern nicht wie «einen warmen Regenschauer» über sich ergehen lassen. Da tritt nun als Zweites neben das Wort das Gemeindelied, der Choral, der Urgrund der evangelischen Kirchenmusik. «Gerade weil das religiöse Lied der Gegenwart uns nicht befriedigt, weil bei ihm das Ich-Erlebnis mit all seiner falschen Sentimentalität, seinem unechten Pathos alles beherrscht, suchen wir ein neues Verhältnis zum Luther-Choral, der nicht nur dem Rhythmus unserer Zeit, sondern vor allem der Sache so unendlich näher steht, an der uns alles gelegen ist.»

Was nun die evangelische Kunstmusik anbelangt, so kam sie vom Gemeinschaftserleben her, solange sie polyphon war. Denn in der Polyphonie wird der Subjektivismus dadurch überwunden, dass sich jede, an sich selbständige, Stimme einer allen gemeinsamen Idee unterordnet. Der krönende Abschluss ist Bach. Seither verlief die Entwicklung in absteigender Linie.

Erst nach Wort und Choral kommt die Orgel. Ihre Aufgabe ist nur Umrahmung, Verbindung, Verstärkung, alles im Geist des Grundgedankens.

Dies dürfte das Wesentliche aus dem kleinen, aber gewichtigen Büchlein sein. Auf die vielen Winke mehr technischer Natur kann nur hingewiesen werden: auf die Vorbereitung der Gemeinde, auf die Bedeutung des Kirchenjahres, auf das Verhältnis von Kirchenchor und Gemeinde, auf die Gestaltung der Feiern durch den Wechselgesang.

«Wir müssen einmal,» schreibt Pfarrer Matter, «den Mut und die Kraft aufbringen, öffentlich zu erkennen und zu bekennen, dass die Not unseres Kirchengesanges die Not der christlichen Gemeinde der Gegenwart ist.» In dieser herben Wahrheitsliebe, die ebenso rücksichtslos enthüllt wie sie fordern darf, bezieht der Verfasser seine Stellung. Es ist die der reformatorischen Kirche. Es sind aber nicht allein die vielen angeführten Luther-Worte, die der Schrift den starken Ernst geben. Dass Pfarrer, Organisten und Chorleiter das Büchlein besitzen sollten, ist selbstverständlich; es mögen sich aber auch einmal die vielen, die gerade heute sich irgendwie mit derlei Fragen beschäftigen, mit diesen konsequenten Postulaten auseinanderzusetzen versuchen.

Dr. R. Witschi.

Edgar Bonjour, Vor hundert Jahren. Die Wiederherstellung der Volksherrschaft im Kanton Bern. Bern, A. Francke A.-G.. 1931.

Wie umfassend Edgar Bonjour den Stoff gemeistert hat, möge die Kapitelfolge zeigen: Neue und alte Schule — Ancien régime — Restauration — Die Brüder Schnell — Der liberale Ansturm — Sieg der Revolution — Die neue Verfassung — Lehrjahre der Demokratie — Führerschicksal. Der ruhige Fluss der Darstellung zeigt die bekannten Vorzüge des Verfassers: Treffsicherheit in der Formulierung und den Weitblick, den nur das stete Bewusstsein von weltgeschichtlicher Verbundenheit erzeugen kann. Einige ganz besondere Vorzüge wollen wir hervor-

heben. Dieser ernste und prächtige Versuch, im Rahmen einer kleinen Schrift den Lauf einer grossen Bewegung zu schildern, deren innerstes Wesen eine Auseinandersetzung zwischen Weltanschauungen war, dringt einmal schon in den Anfangskapiteln klar und scharf zu jenem geistigen Untergrund vor, zur «Anschaungswelt», zu den «webenden Gefühlen»; die innere Freiheit gegenüber dem Stoff aber zeigt den verantwortungsbewussten Historiker, der eine Darstellung von wohlabgewogener Tönung dem effektvolleren Verteilen von Licht und Schatten vorzieht. Auf solcher Warte spürt man das ungestüme Wehen, das dem noch unverbrauchten, optimistisch gefärbten Menschheitsglauben entsprang, während doch der Blick zugleich die stilleren Weiten der Gegenkräfte umfasst, das erdhafte Gebilde des alten ständischen Staates, zu dessen Charakterisierung einmal der Verfasser das hübsche Wort von der «rotbäckigen Aristokratie» findet.

Ein wachsamer Sinn für das Dynamische geschichtlicher Vorgänge tritt namentlich in der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Führern und Volk hervor. Der Verfasser weiss um den ewigfrischen Zauber der historischen Persönlichkeit. «Wenn staatliche und wirtschaftliche Zustände längst überholt und vermodert sind und unser Interesse nur wenig mehr wecken, vermag menschliches Schicksal der Vergangenheit uns innerlich zu bewegen und anzuregen.» Er hat die Kraft, das Aussergewöhnliche und — was schwerer ist — das Menschlich-Bedingte der Führer darzustellen; die Charakteristik Karl Schnells z. B. gehört wohl zum Besten, was je über diesen dämonischen Berner geschrieben worden ist.

Die Schrift ist wohl zum Jubiläum erschienen; aber sie ist keine von denen, die nach dem Gedenkjahr zu den Akten gelegt wird: Diese überaus feine Darstellung verdient, neben der Festschrift Richard Fellers in steter Griffnähe einen dauernden Platz auf dem Bücherbrett zu finden. Dr. R. Witschi.

Der Grosse Herder, Nachschlagewerk für Wissen und Leben. Verlag Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg im Breisgau, 1931.

Wir sind daran gewöhnt, ein Lexikon als ein reines Handbuch des *Wissens* aufzufassen und so zu gebrauchen. Wenn wir über irgend einen Tatsachenbestand Auskunft wünschen, finden wir im Lexikon sachlich zuverlässige Antwort. Dabei verbitten wir uns, dass uns das Lexikon mit bestimmten Auffassungen in Bann schlage. Wir wollen uns von keiner Voreingenommenheit eines Lexikonschreibers leiten lassen. Mit dieser Auffassung über das Lexikon bricht der Verlag Herder & Co. in Freiburg i. B. Er bringt ein grundsätzlich ganz anders geartetes Lexikon auf den Markt. «Der Grosse Herder» vertritt konsequent in allen Artikeln den Standpunkt der katholischen Konfession. Er will nicht nur ein «blosser Auskunftegeber» sein, sondern Berater, Führer, Volksbildner in katholischem Sinne. Dieser fundamentale Unterschied kann nicht klar genug herausgearbeitet werden. Das neue Nachschlagewerk will alles Wissen nur im Dienste eines bestimmt geprägten Weltbildes gelten lassen. Dabei führt «Der Grosse Herder» technische Neuerungen ein, worüber man verwundert ist, dass sie erst heute auftauchen. Wir heben hervor: Die Dreiteilung der Artikel, die Rahmeneinfüsse, den gesonderten Weltatlas. Besonders praktisch ist die Dreiteilung der Artikel. Nach dem Stichworte folgt dessen Charakterisierung, dann in anderem Drucke das Fachmännische darüber und schliesslich mit Perl-

linien am Rande die Nutzanwendung. Das ist ganz besonders vorteilhaft bei medizinischen Artikeln, bei solchen des Gartenbaues usw. Die Rahmenartikel sind Abhandlungen. Sie wollen das Vielseitige des Lexikons zu einem Guss schweissen. Da werden alle Lebensgebiete vom katholischen Standpunkte aus fundiert. Zum Beispiel der Artikel «Barock» ist glänzend verfasst. Die Aufklärung sehen wir in andern Lichte als «Der Grosse Herder». — Vorläufig liegt der erste Band dieses neuen Typus, wie der Verlag sagt, vor. Es sollen elf weitere folgen. Man kann der Ausstattung nur das beste Zeugnis ausstellen. Ziehen wir hier die anders gerichtete Weltanschauung nicht in Betracht! Dann muss man bekennen, dass es sich um ein ganz prachtvolles Werk handelt, das auf den Markt kommt. Man vergleiche nur mit andern Nachschlagewerken! Die farbigen Tafeln z. B. verdienen alle Auszeichnung. — Mögen wir an solchen Publikationen nicht vorübergehen!

Georg Küffer.

Menschen der Heimat. Erzählungen von Jakob Frey. Neu herausgegeben von Carl Günther. Preis gebunden Fr. 5. 60.

Im Verlag Sauerländer, Aarau, ist der III. Band der ausgewählten Erzählungen des aargauischen Dichters Jak. Frey herausgekommen. Während der I. Band das bekannteste Werk Freys, «Die Waise von Holligen», der II. Band unter dem Sammelnamen «Aus schlimmen Tagen» Erzählungen aus der Zeit des Uebergangs brachte, sind im neuen Buch fünf Erzählungen vereint, die Ausschnitte aus dem Leben und Schicksal einfacher Menschen aus dem Volke darstellen. Was diese Novellen besonders auszeichnet, ist ihr hoher sittlicher Gehalt, der tiefe Ernst und die liebevolle Hingabe, mit welcher die handelnden und mehr noch die leidenden Personen dargestellt sind. Man spürt es dem Dichter an, dass seine Helden ihm ans Herz gewachsen sind, dass ihr Leid auch sein Leid ist, dass ihr Kampf mit den Nöten des Lebens und schlechten, harten Menschen ihn selber ergreift. In allen Erzählungen kann man dieses Ringen guter gegen finstere Kräfte verfolgen.

Die Einführung ist meist breit gehalten. Liebenvoll, behaglich sich in Einzelheiten versenkend, werden in plauderndem Erzählerton die handelnden Personen eingeführt und miteinander in Beziehung gebracht; allmählich erwachsen Konflikte, die sich immer mehr zuspitzen und bis zum Schluss den Leser in Spannung halten. Wunderbare Naturschilderungen sind in den Lauf des Geschehens eingeflochten, Stimmungsbilder von starker Wirkung, weil sie echt sind. Das Wertvollste jedoch an diesen Novellen ist das warme Mitfühlen des Dichters mit den Schwachen, Abhängigen, Armen. Deshalb darf man diese «Liebesgeschichten», trotzdem sie für Erwachsene geschrieben sind, getrost Schülern der obersten Klassen in die Hände geben, weil sie in ihrem innersten Wesen durchaus gesund sind.

Eine Anregung an den verdienten Verlag: Könnte man nicht eine Anzahl kurzer Geschichten Jakob Freys in einem eigentlichen Jugendbuch zusammenfassen? Ich denke an die meisterhafte Erzählung «In höchster Not», an die kurzen, aber ergreifenden Geschichten «Die graue Dohle», «Klein Gottfried», «Ein Opfertod» u. a. Ein solches Buch würde eine kostliche Gabe an die schweizerische Jugend sein und ein gutes Dutzend hoch geprägter, aus dem Ausland importierter Jugendbücher an Gehalt weit übertreffen.

Herm. Vogt.

Fred Hildenbrandt, Fritz Freemann wird Reporter.

Franz Schneider, Verlag, Leipzig. M. 3. 80.

Hier wird der Entwicklungsweg eines begabten Reporters dargestellt. Auf interessante und anschauliche Weise lernen wir den Betrieb in der Redaktion einer grossen Tageszeitung kennen und werden von

dort aus in die Höhen und Tiefen des Lebens hinausgeführt. Das Buch ist temperamentvoll, frisch und sehr geschickt geschrieben und enthält eine Menge wertvoller, praktischer Beispiele und Ratschläge für angehende Zeitungsleute.

R. Bürki.

Littérature.

M. Meckli-Cellier, La Révolution française et les écrivains suisses-romands, 1789—1815. Un volume de 370 pages, in-8; broché: fr. 6.50 à la souscription. Chez l'auteur, à la Neuveville et aux Editions Attinger, Neuchâtel.

Ce gros volume est le développement d'une thèse de doctorat soutenue à l'Université de Berne et consacrée aux seuls écrivains genevois de la période de la Révolution française. L'auteur a élargi le champ de son étude et c'est aujourd'hui le tableau de toute la littérature de la Suisse romande pendant cette période, qui nous est présenté, accompagné de notes historiques — citons en passant celles sur l'Evêché de Bâle — destinées à situer le débat et à expliquer les réactions diverses de nos écrivains en face des événements de ce temps si troublé et si riche d'idées et de faits.

La matière intéresse d'emblée. En effet, comme le dit l'auteur, « le vingtième siècle vit sur l'héritage de 1789 » et « notre période troublée de la guerre et de l'après-guerre rappelle par divers côtés celle de 1789 à 1815 ». Nous sommes en outre en plein dans une phase où l'action emporte tout dans le déchainement de la passion politique et nos temps, mieux que d'autres peut-être, apprécient l'action et le tumulte de la vie. Que la littérature de la Révolution soit d'ordre secondaire donc, qu'aucun des onze écrivains qui nous sont révélés, n'ait — à part un — atteint à la grande notoriété, ces constatations ne nous émeuvent pas outre mesure, si nous trouvons en eux des hommes, des caractères intéressants placés par le hasard au milieu d'une aventure prodigieuse, et qui ont su, chacun à sa manière et selon son tempérament, en consigner quelques traits ou en dégager des leçons.

Quelle richesse et quelle variété dans le tableau de ces étoiles de deuxième ou de troisième grandeur!

Voici de Lolme, avocat genevois, chassé de sa ville natale par les troubles politiques; à Londres, il étudie la constitution anglaise et devient un enthousiaste de ce système parlementaire; homme prudent, à égale distance de la démagogie et de l'absolutisme. Voici Mallet du Pan, fils de pasteur, révolutionnaire à Genève et monarchiste à Paris, rédacteur au « Mercure de France », devenu suspect à tous et forcé de sauver sa vie; publiciste courageux, tonnant contre les factions et ne voyant le salut que dans la monarchie constitutionnelle. P.-H. Mallet est un fin intellectuel, chrétien sévère; il condamne la Révolution tout en étudiant les mythes nordiques. Dumont, collaborateur de Mirabeau avec d'autres Genevois, prend une part très grande à l'activité du tribun; plus tard réprouve la Terreur, l'invasion de la Suisse, demeure libéral sous Napoléon et écrit ces œuvres dans lesquelles on trouve le tacticien des assemblées parlementaires et le monarchiste constituant. Pictet de Rochemont rédige en partie la Bibliothèque britannique, cette tribune libre dans l'Europe muette de Napoléon et, en 1814, assure l'existence de notre pays grâce à la notion de neutralité reconnue par le Congrès de Vienne.

A ces cinq Genevois, ajoutons trois Vaudois et une Neuchâteloise: Roverea, l'officier contre-révolutionnaire, le doyen Bridel, apôtre de l'helvétisme et Vaudois demeuré fidèle à Berne, F.-C. de la Harpe, le révolutionnaire impénitent dont le rôle fut déterminant dans les événements de 1798, qui demeura fidèle à la Révolution malgré toutes les désillusions, et cette Mme de Charrière, Hollandaise de Colombier, dont le Salon jeta un vif éclat et qui s'occupa de politique pour manifester sa sympathie à l'idéal de la Révolution, son désir de réformes et la crainte des excès; comme écrivain, une artiste de la langue.

Deux Suisses alémaniques font ici figure d'annexés à la Suisse romande: de Bonstetten, le bailli bernois éclairé et l'homme à la culture cosmopolite, et Stapfer, l'homme d'Etat de la République unitaire, qui osa s'opposer à Bonaparte, sans succès d'ailleurs, et conserva jusqu'au bout la foi révolutionnaire malgré la politique impérialiste du Directoire.

Rien de Rousseau ni de Mme de Staël; ils débordent le cadre de l'ouvrage; rien non plus du Valais, de Fribourg et du Jura bernois: ils n'existent pas sous ce rapport.

Au point de vue philosophique, on retrouve chez tous l'inspiration de Rousseau et de Montesquieu, même dans leurs critiques du Contrat social, tempérée par influence anglaise et allemande; au point de vue de l'art, littérature médiocre, de combat, qui ne peut se soucier de la forme, sauf chez Mme de Charrière.

L'auteur nous montre les écrivains, leur vie, leur œuvre, sur la base d'une documentation abondante et directe, avec un talent réel d'exposition qui en fait presque un roman, le roman vécu de toutes ces vies agitées, désordonnées parfois et trépidantes, conçu dans une langue alerte, parfois mordante, au trait incisif mais toujours impartial.

Malgré les liens étroits qui nous rattachent à l'auteur, nous ne pensons pas nous départir de l'objectivité de règle en pareil cas, si nous disons de cet ouvrage qu'il honore et le nouveau docteur et le Jura.

De meilleurs juges, tels M. Bouvier, professeur à l'Université de Genève, n'ont du reste pas caché l'intérêt qu'a suscité chez eux la publication de ce volume.

G. M.

Point 510, par Charles Gos. Editions V. Attinger, Neuchâtel. Un volume. Fr. 3. 50.

Cet ouvrage se lit tout d'un trait, tant l'intérêt qu'il éveille est grand. L'auteur, écrivain genevois bien connu, a vécu, en qualité d'observateur, deux longs mois au fameux point 510, près de Beurnevésin, et ce sont ses souvenirs, ses impressions, notés avec la précision d'un soldat et l'art d'un homme de lettres, qu'il nous livre aujourd'hui.

Des détails savoureux, incidents inhérents à la vie monotone dans les postes, croquis ajoulots, évocations de l'horrible vision sanglante, là-bas, sur la Largue, alors, qu'une frontière, un fil de fer, ici, protègent de la tuerie, « Point 510 » contient tout cela. L'ouvrage de C. Gos mérite d'être lu; il n'a pas le caractère d'un pamphlet ou d'une apologie

de la guerre; c'est un journal, le journal de tous ceux qui ont vécu à l'extrême-frontière, à un jet de pierre de la tuerie. Et nos nombreux collègues qui, pendant quatre ans, ont veillé, l'arme au pied, aux confins du pays, liront avec un brin d'émotion « Point 510 ». *M.*

Alexandre Vinet, Les plus belles pages; choix et édition. Un volume in-16, broché de 200 pages. Fr. 3.50. A la librairie Payot & Cie, Lausanne.

M. J. de Mestral-Combremont a puisé ici dans une partie de l'œuvre du grand penseur vaudois et en a extrait les passages les plus caractéristiques des Discours sur quelques sujets religieux, des Etudes évangéliques, des Etudes sur Blaise Pascal et de la Philosophie religieuse.

On connaît l'immense labeur de ce professeur harcelé par la maladie et impatient de poursuivre toujours une œuvre qu'il savait pourtant ne pas pouvoir accomplir. Il n'en a pas moins exercé une grande influence sur la pensée de son temps et celle de ses successeurs.

Nous la retrouvons ici, et tous ceux qui n'auront pas souscrit aux publications éditées par la Société d'édition Vinet (10 volumes à ce jour), pourront entrer en contact avec l'œuvre du penseur et du chrétien grâce à ce petit volume. Il les incitera peut-être à pousser plus loin la fréquentation un peu austère à première vue mais combien intéressante de ce moraliste. *G. M.*

Pédagogie.

Le mécanisme de l'intelligence vu par l'expérience graphologique, essai de pédagogie pratique, par Mme M. Loeffler - Delachaux. Editions Victor Attinger. Fr. 7.50.

Jusqu'à présent, on a considéré la graphologie comme un jeu de société, agréable passe-temps, qui permet les tours d'esprit et les plaisanteries. Mme Loeffler, avec une passion digne d'une cause plus noble, a essayé de déceler les divers rouages de l'intelligence par le seul instrument de l'écriture. Elle a opéré un classement des facultés — les classements sont toujours artificiels — en dynamiques, morales et spirituelles. Bien que la matière soit assez ardue à comprendre, l'auteur l'expose sans vains fatras, sans vocabulaire philosophique spécial.

Après avoir disséqué quelques facultés d'un des trois ordres, Mme Loeffler étudie les lois générales qui les régissent et qui président aux associations harmoniques. L'ouvrage s'achève par l'analyse d'associations inharmoniques et par l'étude de leurs correctifs. Il y a là quelques pages passionnantes sur

les diverses catégories de mensonges, pages que devraient avoir lues tous les pédagogues.

Certes, plus d'un qui lira le « Mécanisme de l'intelligence » sera étonné par les hypothèses hardies de l'auteur, par le caractère nouveau du sujet développé, et certains fermeront le livre, sceptiques quant à la valeur de la graphologie comme indice et sonde du monde psychologique. Mme Loeffler cite, à l'appui de ses thèses, de nombreux exemples d'écriture, même historiques. Vous apprendrez ainsi que les écritures penchées décèlent une nature portée à la vénération, que les traits sinistrogyres accusent une tendance destructive, que les barres de t sont un indice de décision, etc.

Nous engageons vivement nos collègues, qui tiennent à pénétrer dans les dédales de l'intelligence humaine tout en s'initiant à une science nouvelle, à lire l'ouvrage de Mme Loeffler. Le « Mécanisme de l'intelligence », comme la « Phréno-logie » de Lavater, pourrait bien devenir classique. *V. M.*

Revues.

L'Éducateur, organe de la Société pédagogique romande. Chez Payot & Cie, Lausanne. Fr. 8.— par an.

Sommaire du numéro du 19 décembre 1931: † Ernest Savary, chef de service du Département de l'Instruction publique du canton de Vaud: Géologues de l'âme, par F. Béguin; Quelques mots d'une nouvelle méthode d'écriture.

Sommaire du numéro du 16 janvier 1932: Ecole traditionnelle et école active, par A. Rochat; Le problème des examens, par P. Piéron; Les faits et les idées: Informations pédagogiques: partie pratique.

Le Traducteur efficient, revue polyglotte mensuelle. Rue du Trône 146, Bruxelles. Abonnement: 8 belgas.

Sommaire de janvier: *Anglais*: 5^e leçon élémentaire, practical grammar; forms of money; Self-mastery: historical sketch of the English language; how to write a good sentence; idiomatic expressions, synonyms, humour. *Français*: expressions pittoresques, pensées. *Néerlandais*: Zelfbeheersching, Stemvorming. *Portugais*: grammaire appliquée à l'occasion de l'étude de quelques anecdotes, automoviles. *Allemand*: 4^e leçon élémentaire, die Schüchternheit (la timidité). *Français - Flamand*: notions pratiques d'efficience. Chronique du Club « L'Univers » et du « Teaching Club ».

Nous croyons que la revue sera utile à tous ceux qui étudient les langues.

Prix du numéro: fr. belges 3.—.

Dr. F. M. Feller

Neu

Das Unbehagen in der Zivilisation

Broschiert Fr. 6.—. In Ganzleinwand Fr. 7.50. Ein Schüler Freuds erwidert auf das Buch « Das Unbehagen in der Kultur » und bietet Lösungen von aktuellem und allgemeinem Wert

A. FRANCKE A. Verlag
G. Bern

Dr. Hermann Joss

Neu

Der wahre Fortschritt

Broschiert Fr. 5.—. Joss gibt uns die Lösung der Frage: Hat mit dem Kulturforschritt auch das Glück der Menschheit entsprechend zugenommen? Wer nachdenkt, muss dem Buche recht geben und sich von ihm leiten lassen.

A. FRANCKE A. Verlag
G. Bern

Bulletin Bibliographique

**grosser
technischer
Lehrgang
der
neuen
Schrift**

**70 TAFELN - 30/40 cm
GESCHRIEBEN VON
PAUL HULLIGER
VERLAG ERNST INGOLD
& CO HERZOGENBUCHSEE**

PREIS FR. 16.—

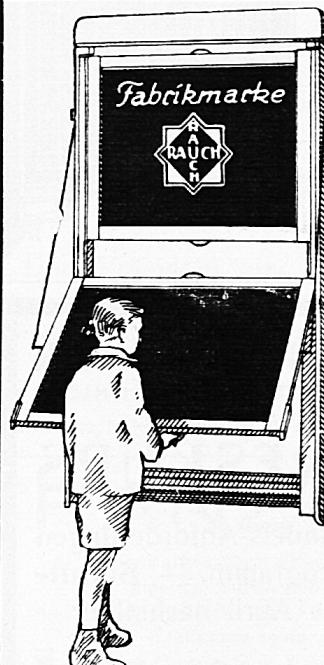
Sämtliche
Musikalien, Instrumente
Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten
Lehrervorzugspreisen bei 329
Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telefon 30

BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg

Die Mappe enthält: 1. Eine 46 Seiten starke Broschüre, den theoretischen Teil; 2. Das Inventarheft; 3. Das Journal; 4. Das Kreditbuch; 5. Fünf lose Bogen für die Einzelrechnungen; 6. Auf besondern Wunsch: Ein Heft mit den üblichen Formularen. Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser. 333

Drucksachen für Vereine liefert die Buchdr. Eicher & Roth



Schulwandtafel „Rauchplatte“

unbestrittene Qualität;
über 30 Jahre
in unseren Schulen im
Gebrauch, glänzend
bewährt

„Rauchplatten“ Wandtafeln
werden in allen Systemen
ausgeführt
Katalog, Prospekte
zu Diensten

G. Senftleben

Plattenstrasse 29
Zürich 7 316

Schulkinder- Ferienheime

Passende Objekte
zu verkaufen

in guter Höhen-
lage, Kanton Bern
Offerten unter Chiffre
B. Sch. 13 an Orell Füssli-
Annoncen Bern 13

**Bei
Sprachstörungen
Stottern etc.**

wende man sich vertrauensvoll an

Frau Emmy Wehrli

Leiterin des seit 1923 in Bern
mit bestem Erfolg bestehenden

Papageno-Institut

Effingerstr. 6a — Tel. Chr. 5465

Jederzeit kostenlose Auskunft
nach vorheriger Anmeldung

BEATENBERG

ZU VERKAUFEN

CHALET

mit 10 Zimmern, Küche, Bad, Um-
schwung, passend für Ferienheim.
Auskunft: Fritz Stähli, Beatenberg

**Gelegenheit
Zu verkaufen:**

1 Photoapparat, Voigtländer,
9 × 12, für Platten. 1 Photo-
apparat, 6 × 9, f. Film. 1 Pro-
jektions- und Vergrösserungs-
apparat, 125 Volt, für Licht-
netz. 1 Gleichrichter für Radio.
6 Radio-Kopfhörer. Alles tadel-
los, wie neu, billig.

Offerten unter Chiffre C. 20284 U.
an Publicitas Biel. 54

Zu vermieten nach Ueber-
einkunft eine freundliche,
sehr warme und sonnige

**Drei-Zimmer-
Wohnung**

46

mit Bad, Balkon, grossem Ge-
müsegarten u. allen nötigen
Dependenzen. Staubfr. Lage,
in ruhig. Zweifam.-Haus in
Bümpliz. Passend f. pension.
Lehrer. Mässiger Zins. Gefl.
Offerten u. Chiffre **O.F. 1715 B.**
an Orell Füssli-Annoncen, Bern



Nr. 949

Die letzte Mode

Goldfilet-Siegelringe in vier-
eifiger Platte, eleganter Sei-
tenverzierung, handgraviert v.
2 Buchstaben, mit 5jähriger
schriftl. Garantie, zum Re-
klamepreis von **Fr. 5.75.**
Nr. 554, besseres Format,
Fr. 7.80. Mit Etui 40 Rp. mehr.

Goldfilet-Versand

Nieder-Gösgen 348

Trocken - Gleichrichter

Die ideale Stromquelle, um alle

EXPERIMENTE

über die Lehre der Elektrizität
ausführen zu können. — Auch
Wechselstrom niederer Spannung
kann entnommen werden

Von Fr. 62.50 ab

Röntgen- und Projektionsapparate, ultraviolette Lampen

CARL HEFERMEHL-JAGGI, BERN

Dalmazirain 4, Unterhalb d. Münz